

בראשית

ברא אלוהים

את השמים

ואת הארץ

Die Bibel beginnt mit einem „B“ .
Alles beginnt mit „Segen“

Trinitatis 7.6.2020,

Glocken

Begrüßung: »Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen«

Stichworte: Sonntag Trinitatis, Dreifaltigkeit

Wir feiern heute die Vielfalt des einen Gottes.

Gott lässt sich nicht festlegen, aber er erlaubt uns, dass wir ihn erkennen können als den Vater, den Sohn und den heiligen Geist.

Vater als die schöpferische Kraft,

Sohn als die versöhnende erlösende Kraft,

Geist als die freiheitschenkende, mutmachende Kraft Gottes. Alle eins in der Liebe zu allen Geschöpfen.

P.: Wir sind zusammen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gem.: Amen

P.: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gem.: der Himmel und Erde gemacht hat.

P.: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen.

Gem.: Und mit deinem Geiste.

Psalm 113, 1-9

(749, 1.2)

Gemeinde spricht:

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet: Großer Gott, du bist einzig und einer.

Du hast Himmel und Erde geschaffen, deine Herrlichkeit erfüllt das

Weltall. Du bist unter uns gewesen in Gestalt eines Menschen, du hast in

deinem Sohn Jesus Christus unser Leben und Sterben geteilt. Lass deinen Geist in uns wohnen, damit er uns lebendig hält; lass deine Liebe, deine Freundlichkeit, dein Erbarmen einziehen in unser Leben. Wir loben und preisen dich einziger, einer Gott jetzt und in Ewigkeit

Herr, erbarme dich...

Kyrie eleison

Ehre sei Gott in der Höhe...

1. Lesung:

Römer 11, 33-36

Halleluja

Lied: 139, 1-2

2. Lesung: Johannes 3, 1-8

**Gelobet sei der Herr,
Mein Gott, mein Trost, mein Leben,
Des Vaters werter Geist,
Den mir der Sohn gegeben,
Der mir mein Herz erquickt,
Der mir gibt neue Kraft,
Der mir in aller Not
Rat, Trost und Hilfe schafft.**

Predigt

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag ist ein Festtag. Wir feiern die Vielfalt Gottes. „Trinitatis“ heißt das christliche Fest: Die Dreifaltigkeit Gottes. Wir Christenmenschen haben also die Vielfalt Gottes auf die Zahl drei festgelegt. Wir können eben aber auch nur das

sagen, was **wir** erkannt haben. Besser gesagt: wir können nur das sagen, was Er uns zeigt.

Also sagen wir Christen: Er hat sich uns gezeigt als der Vater, der Sohn und die Heilige Geistkraft. Im Islam ist die Rede von den 99 Namen Gottes. 99 Eigenschaften hat Gott, die werden aufgezählt. Natürlich gibt es noch viel mehr. In jedem Fall ist es der **eine** Gott, der für uns da ist, unsre Sprache spricht als Wort der Heiligen Schrift. Wie vielfältig das sein kann! Es reicht absolut nicht, es einfach nur vor einer Kirche hochzuhalten, man muss es öffnen, es muss hineingesehen, es muss gelesen werden. Da reicht nicht **ein** Blick in dieses Buch. Es ist das Buch des Lebens, Wegbegleiter, Trost, Wegweiser ist das Buch.

Gott hat die Vielfalt seiner Welt, die Vielfalt der Menschheit gewollt und also zeigt er sich unterschiedlich. Denn der **eine** Gott will sich den Menschen verständlich machen, er ist aus seiner Unerreichbarkeit, aus seiner Verborgenheit heraus hinabgestiegen zu uns. Diese für uns unauslotbare Distanz kann nur Er überwinden und er hat es getan.

Wir können nur wissen, dass er einerseits unerreichbar ist, unverständlich und fern, aber andererseits ist er ein liebevoller Gott, der uns nahe kommt, der zu uns spricht in einer Sprache, die jede:r verstehen kann. Aber wer versteht, hat nicht alles verstanden. Wir haben Gott nicht im Griff. Er spricht mit uns, er ist unser Gott. Wir wollen alles von ihm wissen, aber wenn du Ihn fragst: Was ist dein Name? Dann antwortet er eingeschränkt. Er antwortet, wie er dem Mose damals in der Wüste an einem brennenden Dornbusch antwortete: Mein Name ist, sagt die göttliche Stimme: „Ich bin da“ oder „ich werde da sein“ oder „ich bin der ich bin“ oder „ich werde der sein, der ich sein werde“.

Gottes Name ist nicht ganz zu ergründen. Aber er sagt uns das, was wir wissen müssen. Der Name ist unaussprechbar, er ist nicht spekulativ zu ermitteln, es wird uns nicht gelingen. Wir müssen über ihn aber auch nicht mehr wissen als das, was er

uns sagt. Gott ist da, er ist nah. Und immer wenn „Ich bin da“ auftaucht, dann geschieht etwas, dann geschieht Segen. Er ist der Schöpfer: segensreich hat er das Leben geschaffen. Er zeigt sich auch so: Er ist der Befreier, wenn Menschen versklavt sind, dann kommt er, schaut sich das an, dann handelt er. So erzählt es die Bibel. Er segnet die Menschen, er nimmt sie ernst, gibt ihnen Gewicht, er achtet sie hoch, will sie als freie Menschen.

Und er ist Sohn, der alles mitträgt, der Mitleidende, der unsere Tiefe, unser Leid kennt. Er ist da, er liebt. Auch das ist Segen, auch das ist ein Segen: Jeden Menschen nimmt er ernst, keinen vergißt er. Auch hier, wir sehen es bei Jesus, befreit er. Die Opfer der Welt sind unvergessen.

Und ja: Er ist da im Protest gegen den Fluch des Rassismus, gegen die brutale Gewalt. Er ist da befreiend. Aber: Die Geistkraft ist nicht unsre Rache, sie ist nicht unsere Wut, sie ist vielmehr der Geist, der Kraft, Mut und die Liebe schenkt. Gott zeigt sich als Geistkraft, die Leben schafft. Hoffen wir, dass diese Geistkraft viele beseelt, segnet und verändert in den Kämpfen, die es gerade gibt.

So ist Gott da, sein Name. Ein Segen für uns. Du bist gesegnet, du bist ernst genommen, niemals vergessen, du bist so sehr gesegnet, dass du selbst ein Segen werden kannst.

Viele Menschen haben Gott erfahren: Ja, sagen sie: Gott ist da. Das ist die Vielfalt, die wir Christenmenschen glauben: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist ein überaus bekannter Text aus der Tora, der Weisung Israels, aus den fünf Büchern Mose in der Bibel:

„22 Und der Herr redete mit Mose und sprach:

23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

24 **Der Herr segne dich und behüte dich;**

25 **der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;**

26 der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“

Das Wort ist bekannt, es ist der Priestersegen. In jedem Gottesdienst hören wir diesen Segen ganz am Schluss, beim Abschied. Es soll ein Wort sein, das uns begleiten soll. Das Wort soll uns sagen: Gott ist da, er begleitet dich. Der „Ich bin da“ – so war ja der Name- ist für dich da. Das wird ja jedem Menschen gesagt.

Wir brauchen gerade beim Abschied, das Wort, das guttut, das segnet, das etwas gut sein lässt. Im Lateinischen heißt „segnen“ „bene-dicere“: Etwas gut sagen, etwas gut sein lassen.

Wir brauchen das gute Wort für den Alltag bei all den Abschieden, die uns da begegnen, die uns zeigen: Wir haben das Leben nicht im Griff, wir können nicht richtig planen, wir wissen nicht, was kommt. Manchmal verlieren wir die Kontrolle, andere bestimmen, machen es anders, als wir wollen. Ihr kennt viele Situationen, in denen das geschieht. Zur Zeit ist es offensichtlich und ein großes Problem, wie sehr das Virus unser Leben bestimmt und wie wenig wir wissen. Und wir werden immer ungeduldiger, je länger es dauert. Aber ich denke auch an unsere „Alten“, die merken, Altwerden ist nichts für Feiglinge. Wie oft hören wir: „Immer mehr von dem, was ich früher konnte, setzt aus. Ich werde abhängiger.“ Das ist total schwer. Da brauchen wir das gute Wort, an das wir glauben können. Wir brauchen Segen. Wer den anderen segnet, wünscht ihm oder ihr Gutes. Aber wer segnet, hat nicht im Griff, das was kommt. So einfach geht das nicht. Wir wissen alle: Segenssprüche sind keine Zaubersprüche. Wir sprechen sie ja nicht aus und dann macht Gott das, was wir wollen. Jeder von uns hat eine andere Vorstellung davon, was gut ist. Manchmal ist es ganz und gar unterschiedlich, was wir uns wünschen. Segnen ist da vielmehr die Hoffnung, dass wenigstens Einer weiß, was gut für uns ist.

Das müssen wir alle wissen: Wir segnen und wir werden gesegnet, aber wir verfügen nicht über das Leben, wir haben keine Kontrolle darüber, aber wir hoffen. Wir hoffen, dass Gott uns bewahrt, dass er unser Leben bewahrt.

Als ich in einer dieser Videokonferenzen mit den Konfirmand:innen fragte: Was ist eigentlich ein Segen für euch: Da blickten die einen in die Zukunft und sagten: „Es ist ein Segen, wenn ich mich wieder mit allen, die liebe, treffen kann.“ „Mit Freunden treffen, das wäre super, das wäre ein Segen.“

Andere haben zurückgeblickt. Sie sagten: „Es ist ein Segen, dass wir verschont geblieben sind in dieser Corona Zeit.“ „Ja“, sagte eine andere: „Es ist ein Segen, dass meine Großeltern gesund sind.“ Das passt gut dazu, dass der Segen am Schluss gesprochen wird: Es ist gut, dass wir behütet wurden, Gott hat schon wahrgemacht, bis jetzt, was er versprach: Ich bin da. Ich behüte dich.

Und wenn wir zurückblicken, werden wir sie immer auch finden können: die Segensmomente.

Eigentlich beginnt alles mit dem Segen. Genauer: Die Bibel beginnt mit einem „B“. „**B**ereschit bara älohim ät ha schamayim we ät ha aretz“. So heißt der erste Satz der Bibel auf Hebräisch. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Im Hebräischen ist der erste Buchstabe ein „B“. „Warum?“, fragen die Rabbiner, die jüdischen Lehrer: „Warum kein „A“? Warum beginnt die Biel mit dem zweiten Buchstaben des Alphabets?“ Sie geben viele Antworten, aber für uns heute ist folgende wichtig. Sie sagen: „Gott lässt die Bibel mit einem „B“ beginnen, weil mit einem „B“ auch das Wort „Beracha“ beginnt und „Beracha“ heißt „Segen“. Warum die Bibel nicht mit einem „A“ beginnt? Weil das Wort „Fluch“ „Arira“ mit einem „A“ beginnt. Für unsere jüdischen Lehrer ist kein Zweifel möglich: Der Segen steht am Anfang, er ist Programm. Mit Segen macht er die Welt und durch Segen erhält er die Welt und so hat sie Bestand.

Gesegnet ist die Welt und alle Menschen in ihrer unglaublichen Vielfalt. Gott, der vielfältige, hat das so gewollt. Sie sind –so heißt es im ersten Kapitel der Bibel- sein Ebenbild. Und in unserem Text heißt es: Er lässt sein Angesicht über dich leuchten und ist dir gnädig.

Ich finde dieses Bild sehr gut: Gott ist zugewandt, er ist gnädig, er entfremdet mich, nimmt meine Schwächen ernst, liebt mich, auch wenn ich mich unzulänglich fühle. Es lohnt sich, einmal über die Gesichter nachzudenken, die über meinem Leben geleuchtet haben. Diese Gesichter gehören zu den Menschen, die mich einfach geliebt haben, weil ich da war. Und es gibt hoffentlich immer noch die Gesichter der Menschen, die leuchten, weil ich bin. Es ist ein „Ja“ zu meinem Leben. Nicht alle erleben das so. Und das ist fürchterlich.

Ich kann aber mein Angesicht auch leuchten lassen über den Menschen, denen *ich* begegne. Es hört sich so nach Kalenderspruch an, aber: wenn ich noch lächeln kann, wenn ich freundlich sein kann, dann sollte ich es auch sein. Es ist eine verwandelte Welt, wenn in ihr freundliche Menschen leben, die das auch zeigen. Und warum nicht? Es gibt so viele Menschen um uns herum, die übersehen werden, die sich überflüssig fühlen und ungeliebt. Ich kann etwas von dem Segen, den ich empfangen weitergeben.

Im letzten Satz heißt es: Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Schalom, das hebräische Wort für Frieden, bedeutet Ganzheit, Ganzsein, oder Genüge haben. Alle sollen genug haben, das, was sie zum Leben brauchen. Im Frieden steckt die Gerechtigkeit. Jede:r bekommt das, was er zum Leben braucht. Wir merken schon. Dieser Segen fordert uns heraus. Gerade in einer Welt, in der dieser Frieden selten ist, in der er nicht überall gelebt wird. In dieser Welt wird er sehr wohl gespendet, werden Leute damit gesegnet. Und das heißt auch: Segen ist

ein Versprechen, dass es so sein soll für dich und für andere: Frieden ist möglich. Er ist im Namen Gottes auf mich gelegt. In jedem Gottesdienst.

Damit steht Gott bei uns im Wort. Es soll sich erfüllen, was hier auf die Menschen gelegt wird.

Wenn wir segnen, dann bewirken wir Segen noch nicht in diesem Augenblick, dann ist zwar eine Friedenszone geschaffen am Ende dieses Gottesdienstes, aber die Welt hat noch keinen Frieden und sie braucht ihn doch so dringend.

Wir bewirken nicht den Frieden, indem wir ihn aussprechen, aber wir können zur guten Wirkung beitragen. Gott ist so frei, er will auf unsere segensreiche Mitarbeit nicht verzichten.

Wenn ich den furchtbaren Rassismus in den USA und auch bei uns anschau, dann könnte ich aufhören daran zu glauben, dass wir überhaupt irgendetwas dagegen tun können. Der Rassismus ist ein alter Fluch. Fluch heißt: Ich übersehe andere, ich gehe achtlos an ihnen vorbei, behandle sie wie Luft, ich schließe sie schließlich aus und ich lebe in Feindschaft mit ihnen. Und das mündet ein in die wahnsinnige Gewalt wie die gegen George Floyd. Dieser Fluch ist die innere Normalität bei vielen und manchmal bricht die Normalität nach außen durch. Aber er soll das nicht bleiben.

Am Anfang der Welt steht eben nicht Fluch. Am Anfang steht, was auch am Ende herauskommen soll: Segen.

Wenn wir also gebraucht werden als Segensträger:innen, dann sind wir auch Protestler:innen gegen den Fluch.

Der letzte Vers heißt: Sie sollen meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne. Sie sollen den „Ich bin da“ als ihren Herrn begreifen, sich in Dienst nehmen lassen, sie sollen Segen und Kraft empfangen und mutig weitergehen. Nicht mehr und auch nicht weniger. Das reicht doch.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere
Herzen und Sinne in Jesus Christus

Amen

Lied: 140

Vater – Unser

**Gehet hin im Frieden des Herrn
Gemeinde spricht: Gott sei Lob und Dank
Segen**

(Predigt von Pfarrer Michael Schäfer)